

Hrsg. Ullrich Junker

Geschichte der Gräflich Schaffgotsch'schen Werke

**© im April 2022
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**



Geschichte der Gräflich Schaffgotsch'schen Werke

Der Bergwerks- und Landbesitz unserer Gesellschaft stammt in seinen wesentlichen Teilen aus der Hinterlassenschaft des großen oberschlesischen Industriellen Karl Godulla. Wie auch mehrere andere Begründer oberschlesischer Unternehmen, hat er sich aus einfachen Verhältnissen emporgearbeitet. Er wurde am 8. November 1781 zu Makoschau als viertes der sechs Kinder des Waldbereiters Josef Godulla geboren. Dank seiner vorzüglichen Geistesgaben war er bereits mit 28 Jahren Amtmann in Diensten seines Gönners, des Grafen Karl Ludwig von Ballestrem auf Plawniowitz, und zwar verwaltete er zuerst dessen Herrschaft Ruda.

Um den jetzt folgenden Aufstieg Godullas zum „oberschlesischen Zinkkönig“ und einem der reichsten Leute

Schlesiens zu verstehen, muß man die damaligen Verhältnisse kennen.

Die Entwicklung Oberschlesiens zu einem Industrieland geht auf die persönliche Fürsorge Friedrichs des Großen für seine schlesische Provinz zurück. In das Jahr 1802 fällt die Vollendung des Baus der Königshütte, in der erstmalig im großen aus oberschlesischen Eisenerzen unter Verwendung einheimischen Kokses Roheisen gewonnen wurde.

In dieselbe Zeit fällt eine Erfindung, durch deren zielbewußte Ausnutzung Godulla nicht nur seinem Machtgeber großen Nutzen gebracht, sondern auch den Grund zu seinem eigenen Vermögen gelegt hat. Schon im 16. Jahrhundert war in Oberschlesien Gallmei gegraben worden. Das Erz wurde aber lediglich zur Herstellung von Messing durch Verschmelzung mit Kupfer verwandt. Um die Jahrhundertwende war nun in England da in China seit altersher angewandte Verfahren der Herstellung von Zink durch Destillation von Gallmei bekannt geworden. Nachdem es dem auf der Fürstlich Pleßischen Glashütte Wessola bei Myslowitz tätigen Hütteninspektor Ruberg im Jahre 1802 gelungen war, das von den Engländern sorgsam gehütete Geheimnis zu enthüllen und aus den zinkhaltigen Rückständen der bis dahin üblichen Schmelzverfahren metallisches Zink zu gewinnen, war der Entwicklung einer neuen Zinkindustrie der Weg bereitet. Schon um Jahre 1809 wurde auf der Lydognia-Zinkhütte, die auf Grund der neuen Erkenntnisse vom Preußischen Staat bei Chorzow errichtet worden war,

das neue Verfahren von dem Bergamts-Assessor Kars-ten zum erstenmal in verbesserter Weise dergestalt ange-wandt, daß unmittelbar Galmei zur Verhüttung kam.

Godulla erkannte frühzeitig die wirtschaftlichen Mög-lichkeiten, die in der neuen Erfindung lagen. Ohne aus sei-nem Vorhaben ein Hehl zu machen, kaufte er im Jahre 1809 von seinem Dienstherrn eine zinkreiche Schlackenhalde bei Ruda, deren Verarbeitung ihm großen Gewinn brachte. Auf Godullas Veranlassung gründete der Graf Ballestrem im Jahre 1812 bei Ruda die Karls-Zinkhütte, und Godulla erhielt von ihm etwa den fünften Teil der Hütte in Gestalt von 28 freigebauten Kuxen als Geschenk gegen die Verpflichtung, die Oberaufsicht und den Betrieb des Werks gewissenhaft zu führen.

Godulla, der im Jahre 1818 Generalvollmacht erhielt, hat sich um das Haus Ballestrem auch weiterhin verdient ge-macht. Als er im Jahre 1830 aus dem Dienst ausschied und die Güter Ruda und Biskupitz in Pacht nahm, blieb er zwar noch Berater der Gräflich Ballestrem'schen Familie doch widmete er sich dann in erster Linie dem Ausbau seiner ei-genen Pläne.

Sein erstaunlicher Weitblick, der ihn nichts unterneh-men ließ, was seine wirtschaftlichen Kräfte überstiegen hätte, in Verbindung mit seiner persönlichen Bedürfnislo-sigkeit und seinem regen Fleiß brachten Godulla von Erfolg zu Erfolg.

In dem Bestreben, sich eine eigene Erzbasis zu schaffen, erwarb er im Jahre 1823 die Hälfte der Kuxe der Gal-meigrube Maria bei Miechowitz, ein äußerst glücklicher

Griff, der ihm bis zu seinem Tode immer steigende Erträge nisse zuführte. Im Jahre 1827 ergänzte er seinen Besitz durch Erwerb der ersten Steinkohlengrube. Weitere Käufe und Mutungen folgten dann Schlag auf Schlag, so daß in seinem Nachlaß außer drei Zinkhütten etwa acht Gal meigruben, von denen vier betrieben wurden, und etwa 27 Steinkohlenfelder mit fünf betriebenen Bergwerken erscheinen.

Von besonderer Bedeutung für die Entwicklung des Bergwerksbesitzes wurde der Ankauf der Rittergüter Schomberg-Orzegow im Jahre 1826 und Bobrek im Jahre 1845, der in vorausschauender Würdigung der Bedeutung erfolgte, die der Besitz der Tagesoberfläche für den neuzeitlichen Bergbau hat. Offenbar hat Godulla in der Erkenntnis, daß die edlen Flöze der Königs- und der Königin-Luise-Grube auch in den angrenzenden Gebieten in nicht allzugroßer Teufe vorhanden sein müßten, allen Grundbesitz, soweit er in der kohlenhöffigen Gegend käuflich war, systematisch erworben. – Godulla hat nie geheiratet, Die Zeitgenossen schilderten ihn als in sich gekehrten Menschen von finsterem, verschlossenen Wesen, der ganz seinem Werk lebte. Wie ein Märchen mutet es an, daß etwa im Jahre 1846 ein vierjähriges Mädchen das Herz des so schwer zugänglichen Mannes gewinnen konnte, Johanna Gryczik, ein frisches, kluges Arbeiterkind aus Poremba, das von Godulla als Pflegetochter angenommen wurde und bei seinem plötzlichen Tode im Jahre 1848 alle Güter und Werke und ein bares Vermögen von 750 000 Talern erbte. Die Hinterlas-

senschaft wurde von der testamentarisch bestimmten Vormundschaft in Durchführung der Pläne Godullas aufs Beste verwaltet. Teils durch Kauf, teils durch Mutung kamen noch zwei Galmeigruben und vierzehn Kohlenfelder, ferner die Rittergüter Bujatkow, Chudow und Paniow zu dem großen Besitz hinzu.

Zehn Jahre nach dem Tode ihres Pflegevaters heiratete die Universalerbin im Alter von sechzehn Jahren auf ihrem Schloß Schomberg den Grafen Hans Ulrich Schaffgotsch, und damit kam der kunstvoll zusammengefügte Industriebesitz Karl Godullas in die Hände dieser alten schlesischen Adelsfamilie, deren Namen unsere Werke seither tragen.

Unter tüchtigen Leitern entwickelte sich das Unternehmen vorzüglich weiter. An Stelle der Zinkerzgruben traten immer mehr die Steinkohlengruben in den Vordergrund, und es erwies sich, daß die Godullaschen Erwerbungen die höchsten Erwartungen erfüllten. Fünf neuzeitliche Schachtanlagen, nämlich Hohenzollern, Gräfin Johanna, Paulus, Gotthard und Lithandra erschlossen die reichen Kohlenschätze.

Im Jahre 1905 wurde der gesamte im oberschlesischen Industriebezirk gelegene Montan- und Grundbesitz noch zu Lebzeiten der Frau Gräfin Johanna Schaffgotsch – sie starb 1910 im Alter von 68 Jahren – in eine Familien-G.m.b.H., unsere heutige Firma, eingebracht. Der großzügige Ausbau der Gruben im Rahmen der neuen Gesellschaft wurde durch den Kriegsausbruch zunächst unterbrochen.

Das Programm aber war bereits in einem Umfang ausgeführt, der es ermöglichte, daß unsere Gesellschaft, die im Jahre 1913 mit einem Absatz von 2 844 880 Tonnen in der oberschlesischen Kohlen-Konvention an fünfter Stelle gestanden hatte, im Jahre 1917 an die dritte Stelle hinter den Preußischen Bergfiskus und die Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben rückte.

Durch die Teilung Oberschlesiens ist der weitaus größere Teil unseres Bergwerksbesitzes mit den drei Schachtanlagen Paulus (Godulla-Schacht und Schaffgotsch-Schacht), Gotthard (Gotthard-Schacht und Stolberg-Schacht) und Lithandra (Köhler-Schacht und Hans-Karl-Schacht), sowie mit der Orzegower Kokerei, ferner den Gütern Orzegow, Schwarzwald, Paniow, Chudow und Bujakow nach Polen gefallen und dort in die in unserem Eigentum stehende Aktiengesellschaft Godulla eingebracht worden. Die Abtrennung war für unsere Gesellschaft ein schwerer Verlust, der durch den mit allen Kräften durchgeföhrten weiteren Ausbau der beiden beim Deutschen Reich verbliebenen Gruben, der älteren Hohenzollerngrube und der neueren Gräfin-Johanna-Schachtanlage, nach Möglichkeit ausgeglichen wurde. Um den bei Deutschland verbliebenen Teil intensiv auszunutzen, wurde der Hohenzollerngrube eine Brikettfabrik zur Verwertung der Staubkohlen angegliedert, während neben der Gräfin Johanna-Schachtanlage zu ähnlichen Zwecken unser Kraftwerk Oberschlesien entstand. Es liefert Strom an eigene und fremde Werke. Um den Strombezug und damit den Staubkohlenverbrauch zu vergrößern und laufend eine gute

Durchschnittsbelastung zu haben, wurde in Bobrek ein Karbidwerk errichtet, dem neuerdings noch eine Kalkstickstoffanlage zur besseren Verwertung des klein-körnigen Karbids angegliedert worden ist.

Durch die Grenzziehung war die einzige Schaffgotsch'sche Kokerei nach Polen gefallen. Da insbesondere auf Hohenzollerngrube aus betrieblichen Gründen immer mehr Kokskohlen gefördert werden müssen, drängte die Entwicklung zum Bau einer Kokerei, die dann auch im Jahre 1930 in Auftrag gegeben und im Odertal bei Deschowitz gebaut wurde, wo kurz vorher die Rittergüter Deschowitz und Wyssoka erworben worden waren.